

Empfehlungen zum Berufungsverfahren. Bewährte und sinnvolle Standards müssten erhalten bleiben. „Die Qualität des Berufungsverfahrens ist maßgeblich für die wissenschaftliche Leistungsfähigkeit der deutschen Universitäten“, sagte DHV-Präsident Bernhard Kempen: „Wie Einzelfälle zeigen, geht es aber bisweilen zu wie auf einem Basar.“

Universitäten sollten im Zuge ihrer Autonomiebestrebungen

ein ungeteiltes und alleiniges Berufungsrecht erhalten und Berufungsverhandlungen immer erst nach der Ruferteilung stattfinden. Damit wendet sich der DHV gegen ökonomisch motivierte Vorverhandlungen mit Bewerbern. Außerdem sollten Universitäten darauf verzichten, eine Rückzahlung von Gehalt oder Ausstattungsmitteln zu fordern, wenn der Berufene die Universität vor Ablauf von drei Jahren wieder verlässt.

Der DHV fordert, Professuren grundsätzlich öffentlich auszu-schreiben. Dabei gebe es jedoch zulässige Ausnahmen, etwa bei Tenure-Track-Positionen, die nach positiver Evaluation in eine Lebenszeit-Professur umgewandelt werden und bei „Fast-Track-Verfahren“, bei denen die Universität aufgrund externer Angebote eine höhere Besoldung als Bleibeangebot anbietet.

Anja Hauck / DHV

■ Exzellenz im hohen Norden

Norwegen führt sein Förderprogramm für Spitzenforschung fort.

Der norwegische Forschungsrat Forskningsrådet hat zehn neue Zentren für exzellente Forschung ausgewählt, die für zehn Jahre gefördert werden. Sie teilen sich insgesamt 1,5 Milliarden norwegische Kronen (ca. 150 Millionen Euro) gleichmäßig auf.

Für die zehn nun vergebenen Zentren hatten sich 150 Forschungsgruppen beworben. Das mehrstufige Qualifikationsverfahren wurde von einem international besetzten Expertengremium geleitet. Unter den zehn erfolgreichen Zentren gibt es vier mit direktem Bezug zur Physik.

Dazu zählt das an der Universität Oslo angesiedelte Rosse-land-Zentrum für Solarphysik. Dieses widmet sich vor allem der Teilchenbeschleunigung und dem Wärmehaushalt in der Sonne und ihrer Umgebung sowie deren Auswirkungen auf die Erdatmosphäre.

Das Hylleraas-Zentrum für Quantenmolekularwissenschaften, ebenfalls an der Universität Oslo, erforscht an Schnittpunkt von Biologie, Chemie und Physik Systeme aus Millionen von Atomen. Experimentelle und neuartige Berechnungsansätze sollen das Verständnis und die Kontrolle komplexer biochemischer Systeme in extremen Umgebungen verbessern.

Das Zentrum für niedrigdissipative Quantenspintronik ist an der Technisch-Naturwissenschaftlichen Universität Norwegens



Die Technisch-Naturwissenschaftliche Universität in Trondheim war bei den Bewerbungen um neue Exzellenzzentren erfolgreich.

(NTNU) in Trondheim angesiedelt. Es soll Grundlagen für eine wesentliche Senkung des Energieverbrauchs in der Informations- und Kommunikationstechnik schaffen. Die Forscher wollen neue Theorien über Spin- und Quasispin-Zustände mit materialwissenschaftlichen Experimenten verbinden, um das Übertragen und Verarbeiten von Signalen ohne Energieverlust zu ermöglichen.

Das Labor für poröse Medien der NTNU sucht neue Methoden zur hochgenauen Berechnung komplexer Fluide in porösen Medien. Der interdisziplinäre Ansatz führt Physiker, Chemiker, Geologen und Geophysiker zusammen. Anwendungen liegen beispielsweise in der effektiven Reinigung von mit Öl kontaminierten Böden oder in der Wasserversorgung arider Regionen.

Das norwegische Exzellenzprogramm wurde bereits 2003 ins Leben gerufen. Es orientierte sich an ähnlichen Programmen in Dänemark und Finnland, die bereits in den 1990er-Jahren angelaufen waren. Die aktuelle Förderlinie ist die vierte nach 2003, 2007 und 2013, als jeweils 8 bis 13 Einrichtungen eine zehnjährige Förderung erhielten. Ein wesentliches Merkmal des Programms ist laut Torbjørn Røe Isaksen, dem norwegischen Minister für Bildung und Forschung, dass Spitzenforscher „flexible und langfristig stabile Mittel erhalten, die es erlauben, mutige neue Wege zu beschreiten“. Ein Erfolgsindikator der Initiative sei die Tatsache, dass 55 Prozent aller ERC-Grants in Norwegen an Forscher des Exzellenzprogramms gehen.

Matthias Delbrück